Predigt am 25.10.26 im Sing&Pray-Gottesdienst in der Johanneskirche; Michael Paul
Thema: Wenn aus Hass Liebe wird

Matthäus 5
Jesus Chr. Spricht: 43Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« 3. Mose 19,18 und deinen Feind hassen. 44Ich aber sage euch: **Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen,** 45**auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.**
46Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? 47Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? 48**Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.**

Ihr Lieben, es war auf der Trauerfeier von Charlie Kirk im September vergangenen Jahres. Da trat die Witwe des von einem 22jährigen Studenten erschossenen Charlie Kirk, Erika Kirk, ans Mikro und sagte vor einem Millionenpublikum mit tränenerstickter Stimme, dass sie diesem jungen Mann den Mord an ihrem Mann, vergebe. Es s waren nur wenige Tage nach der Tat, als sie das sagte. Direkt nach ihrer Rede griff dann Donald Trump nach dem Mikrofon und sagte in die betretene Stille von Tausenden Anwesenden hinein, dass Charlie Kirk ein "Missionar mit einem edlen Geist und einem großen, großen Ziel" gewesen sei. Er habe seine Gegner nicht gehasst, sondern das Beste für sie gewollt. Aber dann grenzte sich Trump von dem Ermordeten ab und sagte: "Da war ich anderer Meinung als Charlie. Ich hasse meine Gegner und wünsche ihnen nicht das Beste.“
Und an die Witwe Erika Kirk gewandt, sagte Trump: "Es tut mir leid, Erika. Sorry, sorry. Vielleicht kannst Du und die ganze Gruppe mich noch davon überzeugen, dass das nicht richtig ist. Aber ich kann meine Gegner nicht ausstehen."

„Ich vergebe!“ – auf der einen Seite. „Ich hasse!“ auf der anderen. Erika Kirk als Beispiel einer Christin und Donald Trump als Beispiel eines tumben Heiden? Kann man das so sehen? Natürlich haben viele Erika Kirk bewundert für ihren Mut, für ihre Kraft in solchem Moment. Auf der anderen Seite: Ist es das, was Jesus wollte: Ein öffentliches Auftreten einer trauernden Witwe nach dieser schrecklichen Tat? „Liebet eure Feinde!“ – Ist das so gemeint? Schnelle Worte, medial wirksam zur Schau gestellt: Kommt da denn die Seele mit? Wie wirkt es auf andere Trauernde oder vom Krieg und Hass Betroffene? Müssen die auch so schnell Ihren Peinigern die Hände reichen? Wie ist es mit Euch Iranern, die Ihr vor der iranischen Regierung fliehen musstet, die ihr trauert vielleicht um Angehörige, die dort im Iran gequält und vielleicht sogar getötet wurden? Muss man dann auch so schnell sagen: „Ich vergebe Euch Tätern.“? Wir hatten da schon Gespräche an den Donnerstag-Abenden in den Glaubenskursen. So gerne Ihr

Iraner zu diesem Christus kommt, an ihn glauben wollt, so bleiben doch diese Fragen, diese Ecken und Kanten Jesu, ja es bleibt diese unendliche Überforderung: „Liebet eure Feinde!“ Hat Jesus hier vielleicht übertrieben? Kann man nicht an Jesus glauben, ohne diese Spitze des Eisbergs, ohne Feindesliebe? Ich sehe Euch Iraner manchmal ratlos vor mir sitzen, wie Ihr in Eurem Leid gerade hier mit Jesus nicht zurande kommt.

Und geht es uns nicht allen so? Wir alle tragen doch Verletzungen in uns? Verletzungen in der eigenen Familie, in der Schule, im Studium, in den Sozialen Medien. Sollen wir das alles mit einem „Ich verzeihe Dir“ wegwischen? „Liebet Eure Feinde!“: Geht das überhaupt, ohne sich selbst und die eigenen Verletzungen zu übergehen?
Und tatsächlich: Das empfinde ich als die Voraussetzung jeder Vergebung und jeder Feindesliebe, dass die Verletzungen, das Leid an der bösen zugefügten Tat nicht übergangen werden darf. Im Gegenteil: Nur dort, wo die Schuld der Täter klar in den Blick gerät, wo das Schlimme einer Tat nicht übergangen wird, nur dort kann Vergebung wirklich geschehen. Und nur dort, wo deutlich wird, dass der andere wirklich gegen mich gehandelt hat, dass der andere mir wirklich hier als Feind begegnet und es böse mit mir meint, nur dort kann Feindesliebe gelebt werden. Jegliches Augenverschließen vor dem Bösen steht der Feindesliebe im Wege. Ich habe es schon so oft in der Seelsorge erlebt, dass tief verletzte Menschen das eigene Leid nicht wahrhaben wollten, dass sie geradezu sich selbst die Schuld gegeben haben: Ich habe es doch auch verdient, dass mein Vater mich verletzt, missbraucht, nicht geliebt hat. Und mir wurde bewusst: Bevor ich wirklich Schuld vergeben kann und den Feind lieben kann, muss ich erst einmal ein Ja zur wirklichen Schuld des Täters finden. Bevor ich vergeben kann, muss mir erst einmal das Böse, das mir angetan wurde, vor Augen stellen und es verstehen.
Wusste das Jesus nicht? Ich bin überzeugt, dass er das wusste. Und Gott weiß es, Ihr Lieben.
Aber Jesus geht es in der Bergpredigt um etwas Anderes: Er will uns den Blick dafür öffnen, was uns mit seinem Kommen in die Welt und mit seinem Tragen unseres Kreuzes geschenkt ist. Er will uns ins Bewusstsein heben, was es bedeutet: „Dir, Mensch, Dir, Michael Paul, sind Deine Sünden vergeben.“ Er will uns Hineinziehen in die überschwängliche Liebe Gottes, die uns ganz meint, mit Haut und Haaren. Keiner von uns wird ausgeschlossen von seiner Vergebung. „All morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und große Treu!“ Jeden Morgen darf ich neu mit ihm in den Tag gehen und aus der Gewissheit seiner Liebe leben.
Wie kann ich dann nur zu meinem Nächsten freundlich sein, nur zu denen, die auch zu mir nett sind? Nicht die Nettigkeit meines Nächsten ist der Grund meiner Liebe, - auch nicht verwandtschaftliche Bande -, sondern mein tiefster Grund ist die Liebe Gottes, der mir Jesus geschenkt hat. Und der liebt mich trotz meiner 1000 Sünden! Der Apostel Paulus schreibt deshalb im Philipperbrief:

„***Wie der Herr Euch vergeben hat, so vergebt auch ihr.“*** Unser Vergebenkönnen hat einen Grund in der Vergebung, die uns täglich zuteilwird. Das dürfen wir nicht vergessen: Wie sehr wir trotz unserer großen Schuld geliebt sind, dass wir täglich aus dem Erbarmen Gottes heraus leben. Nur wenn wir das vergessen, werden wir steinhart werden können gegenüber unseren Mitmenschen, die uns verletzen. Es besteht die Gefahr, dass wir den Grund unter unseren Füßen als Glaubende verlieren.
Wenn wir verletzt werden, brauchen wir als Christen also nicht unsere Augen verschließen vor dem Bösen, das uns angetan wird. Wir brauchen den Gefühlen von Wut, Schmerz oder sogar Hass nicht zu entfliehen. Wir dürfen das alles zulassen. Und es ist wichtig, dass wir hier nicht einfach uns selbst die Schuld geben, dass wir Täter und Opfer vertauschen. Das Böse dieser Demagogen in der Politik darf nicht verschwiegen werden. Gerade als Christen brauchen wir vor dem Bösen nicht die Augen verschließen, dürfen es als Böses entlarfen und es anklagen. Aber das Wissen um das eigene Böse-Sein, das Herkommen von Gottes Vergebung und Jesu Kreuzesliebe gibt uns vielleicht die Kraft, oft in langen Prozessen und nicht schnell-schnell, Wege der Versöhnung und der Annahme zu finden. Das ist ein tägliches Ringen. Wir werden derzeit torpediert mit Hass. Ich bin so oft wütend über Kriege und deren Initiatoren, über Menschen, die unmenschlich handeln. Aber nicht nur im Großen geschieht ja in dieser Zeit so viel unsagbar Böses. Auch im Kleinen, im Umgang mit dem Nächsten, im Zerbruch der Familien, im Missbrauch, der im Geheimen stattfindet, in der Lüge, die den eigenen Vorteil sucht. Sich in Christi Liebe zu bergen: Das dürfen wir täglich neu.

Wie aber kann Feindesliebe konkret werden? Feindesliebe ist nicht in erster Linie eine Veränderung des Gefühls, sondern eine Veränderung der Tat. Jesus rät: „***Bittet für die, die Euch verfolgen***!“ Das Gebet für den, der mir das Leben schwer oder zur Hölle macht. Das Unrecht vor Gott bringen. Ihm und seiner Gerechtigkeit und Wahrheit trauen. Ich habe bei mir schon die Erfahrung gemacht: Wenn ich für die bete, die mich verletzt haben, dann verändert sich mein Blick auf sie.
Im Paralleltext im Lukasevangelium sagt Jesus noch ein paar Worte mehr zu dem, wie wir praktische Schritte der Feindesliebe gehen können. Da sagt Jesus: „***Segnet, die euch verfluchen***.“ Segnen: Eulogia. Das griech. Wort bedeutet: Gute Worte für den anderen sprechen, gute Wünsche dem anderen mitgeben, Gutes gegen ihn in unserem Herzen tragen. Vielleicht bin ich wirklich wütend auf den Andern. Aber trotzdem – auch wenn das Gefühl noch nicht da ist – sage ich: Gott segne Dich, wie er auch mich segnet, mich mit meinen Problemen.
Und Jesus sagt im Lukasevangelium weiter: „***Wer dich auf die eine Wange schlägt, dem halte auch die andere hin***.“ Nicht zurückschlagen ist hier keine Schwäche, sondern Handeln aus der Kraft der Liebe Gottes, ein demonstratives: Nicht Böses mit Bösem zu vergelten. Wenn ich zurückschlage, zahle ich mit gleicher Münze, gebe ich dem anderen Recht. Aber dem bösen Tun darf nicht

recht gegeben werden. Was für eine Kraft! Was für eine Freiheit. Lernen, sich von Gott den Takt des Lebens und der Liebe vorgeben zu lassen und nicht von Menschen den Takt des Todes. Lieben heißt, den Weg Gottes gehen, auch wenn die Gefühle vielleicht andere sind. Das Überraschende tun, Gutes gegen Böses. Vielleicht verändert sich dann auch mit der Zeit das Gefühl gegenüber den Feinden, vielleicht haben wir dann Mitleid mit den Hassenden und keine Angst mehr. Vielleicht lernen wir den Mitmenschen dann mit den Augen Jesu zu betrachten.
Jesus sagt zum Schluss: „***Darum sollt ihr vollkommen sein wie euer himmlischer Vater vollkommen ist***.“ Es geht Jesus hier nicht um Optimales. Perfektes. Vollkommen sind wir, wenn Gottes Liebe unsere Herzen bewegt und verändert , wenn sie sich gegen unsere eigene Tendenz, zurückzuschlagen, stellt, wenn wir aus seiner Kraft und Vergebung leben, die Saat seines Wortes kleine Pflänzchen der Liebe wachsen lässt, Pflänzchen gegen den Hass, gegen Verbitterung, gegen das: „Wie du mir, so ich dir!“ Es beginnt ganz klein. Liebe muss immer wieder klein beginnen. Es ist wie mit dem Senfkorn. Die Liebe Gottes ist ein kleines Korn, das in unser Leben fällt. Und es wird ein Baum daraus: Tatsächlich die Feindesliebe! Tätige Feindesliebe.
Amen